

eine professionelle Schauspielkunst an. Diese sei von Schauspielern („Histrionen“) betrieben worden, die Zeitgenossen wie Thomas von Chobham (um 1215 in seiner *Summa confessorum*) in ‚anständige‘ und ‚unanständige‘ Kategorien unterteilten. Zu ersteren zählten jene „Erzähler“ und „Liedersänger“, *ioculatores*, die an den Fürstenhöfen *gesta principum et vitas sanctorum* vortrugen. Zu ihnen möchte Targosz auch den anonymen Autor der *Cronicae* zählen, von dem sie annimmt, dass er nach dem Vorbild der französischen Troubadours als der erste Rezitator seines eigenen Werkes aufgetreten sei⁶⁹. Das dramatische Potential, den rezitatorischen und musikalischen Charakter seiner *Gesta* sieht Targosz durch folgende Beobachtungen belegt: Das Werk weise eine auffällige Einteilung in drei etwa gleichlange Bücher auf, die jeweils mit einem Widmungsbrief und einem „Epilog“ beginnen, ein Gedicht und drei längere Reden enthalten. Das spreche dafür, dass die *Gesta* an drei aufeinander folgenden Tagen aufgeführt wurden. Der im Epilog zu Buch II begegnende Vergleich des Verfassers mit einem Wanderer, der sich über Nacht erholen müsse, den Johannes Fried als eine Anspielung auf den Wunsch Ottos von Bamberg interpretiert, sich vorübergehend in die Stille zurückzuziehen⁷⁰, könne dabei als Anspielung auf die mutmaßliche Unterbrechung der Aufführung nach dem ersten Aufführungstag gedeutet werden; die Epiloge mithin jeweils als ein Mittel, die Zuschauer eingangs bzw. nach der Unterbrechung erneut zur Aufmerksamkeit einzuladen⁷¹.

Zu den dramaturgischen Hilfsmitteln, mit denen Gallus die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer bzw. Zuschauer zu fesseln und im Fortgang der Handlung Anspannung bzw. Entspannung zu erzeugen versucht habe, zählt Targosz nicht nur die stark rhythmisierte Prosa, sondern vor allem die wiederholte Unterbrechung der Prosa durch kürzere Verse, durch den Einschub von Dialogen und längeren Gedichten sowie die unmittelbare Hinwendung des Erzählers zu seinem Publikum. Als weitere dramaturgische Elemente, die den Vortrag bzw.

69) Die im Widmungsbrief zu Buch III begegnende Phrase *praesens opus interpreti recitandum*, die zumeist dahingehend gedeutet wird, dass Gallus gemeint habe, sein Werk müsse für den Herzog in die Volkssprache übersetzt, „von einem Erklärer vorgelesen werden“, wie es in der deutschen Übersetzung von Bujnoch heißt, will Targosz als einen Beleg dafür verstehen, dass Gallus davon ausgegangen sei, dass seine *Gesta* auch von anderen „Interpreten“ vorgetragen bzw. aufgeführt werden würden.

70) FRIED, Kam der Gallus Anonymus aus Bamberg? (wie Anm. 45) S. 515.

71) Eine andere Deutung dieses Bildes bei MICHAŁOWSKA, Wędrawiec (wie Anm. 53) S. 62-64.